

**INDUSTRIE  
KULTUR  
GESCHICHTE**

**Netzwerk Industriekultur Niedersachsen e. V. (NIN)**



**Newsletter 2026/2**

Netzwerk-Kolloquium 2026: „Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg“ .....	1
20 Jahre Forum Glas – Begeisterung für einen faszinierenden Werkstoff .....	3
Zukunft hat Vergangenheit .....	7
Kurz notiert.....	9
Termine .....	9

**Netzwerk-Kolloquium 2026: „Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg“**

*Zum zweiten Mal fand ein Kolloquium des Netzwerks Industriekultur Niedersachsen e.V. (NIN) im Deutschen Erdölmuseum statt.*

Bereits im Jahr 2017 tagte das Netzwerk in Wietze. Damals lautete das Thema „Industrie und Mobilität“. Am 11. April dieses Jahres ging es um den wirtschaftlichen Neubeginn nach Kriegsende. Knapp 30 Interessierte hatten sich eingefunden, um ein halbes Dutzend Referate zu hören und über das Gehörte zu diskutieren.

In seiner thematischen Einleitung ging es Dr. Olaf Grohmann dann um „Die Stunde null“, eine „Metapher für den Zusammenbruch Deutschlands im Mai 1945 und die unmittelbar darauffolgende Zeit“. Zwar hat sich dieser Begriff „eingebürgert“, doch zeigt eine genaue Analyse, dass in vielfältiger Hinsicht Kontinuitäten festzustellen sind. Von den Behörden bis zu den Wirtschaftsunternehmen: In vielen gesellschaftlichen Bereichen blieben Menschen – Eliten – in leitenden Positionen, die sie bereits in der NS-Zeit ausgefüllt hatten. Auch die Wirtschaft begann nicht bei null. Gleichwohl „bildeten Währungsreform, Marshallplan und Grundgesetz die ersten Meilensteine



Eröffnung der Tagung durch Dr. Stephan Lütgert und Dr. Olaf Grohmann (Foto: Martin Stöber)

auf dem Weg Westdeutschlands zu einem prosperierenden demokratischen Staat.“

Anschließend referierte Martin Stöber über „Niedersachsen von der Landesgründung bis zur Währungsreform“. Im Mittelpunkt stand dabei die Vorgeschichte. Bereits unmittelbar nach dem Einmarsch der Alliierten und oft noch vor dem Kriegsende beauftragte das britische Militär vertrauenswürdige Personen mit der Leitung von Kommunal- und Landesverwaltungen, um Sicherheit und Ordnung zu garantieren. Bald darauf etablierte die Besatzungsmacht schrittweise demokratische Vertretungen der Bürgerschaft, zunächst durch die Berufung von Rats- und Parlamentsmitgliedern in den Ländern Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie in der ehemaligen preußischen Provinz Hannover, später dann durch freie Wahlen. Mit Wirkung vom 1. November 1946 wurde aus diesen vier historischen Territorien das Land Niedersachsen gebildet.

Den Vormittag schloss wiederum Dr. Olaf Grohmann mit einem Beitrag ab, für den auch Anja Reimann mitverantwortlich zeichnete: „Die niedersächsische Wirtschaft nach Kriegsende und die Voraussetzungen für den Wiederaufbau“. Dargestellt wurden zunächst die zentralen ökonomischen Hemmnisse: hohe Besatzungskosten, Abschnürung vom Weltmarkt, Engpässe bei Energieversorgung und Transportkapazitäten, Währungsunsicherheit sowie Zustrom von Flüchtlingen. Daran anknüpfend erfolgte eine anschauliche Betrachtung der Entwicklung ausgewählter Aspekte – Ernährungs- und Wohnraumfrage, Flucht und Vertreibung, Displaced Persons sowie Wirtschaftslage – und der Bewältigung vieler einschlägiger Probleme. Auch der Bogen zum Einleitungsreferat konnte geschlagen werden: „Die deutsche Wirtschaft war im Jahre 1945 keineswegs weitgehend zerstört.“

Dr. Stephan Lütgert stellte einleitend fest, mit dem Vortrag „Die Erdöl-Bohrindustrie unter alliierter Besatzung und in der jungen Bundesrepublik: schwieriger Neuanfang und schneller Erfolg“ über ein Thema zu sprechen, das noch wenig erforscht ist. Dennoch konnte der Referent ein facettenreiches Bild dieser Phase zeichnen. Die britische Militärregierung war durchaus interessiert, nicht nur die bestehende Förderung in Norddeutschland abzusichern, sondern auch Explorationen und Bohrprogramme in Zusammenarbeit mit deutschen Fachleuten wieder zu intensivieren. „Trotz diverser Schwierigkeiten wurde mit Nachdruck daran gearbeitet, die Erdölbetriebe wieder in Gang zu bringen. Bereits im Oktober 1945 wurde mit 53.000 t wieder annähernd die damalige monatliche Normalproduktion erreicht.“

Mit kreativem Ansatz sprach danach Dr. Dirk Schlinkert, Historiker und Redakteur in der Internen Kommunikation der Volkswagen AG, zum Thema „Britischer Offizier und deutscher Wundertäter. Deutungskämpfe um Wiederaufbau und ‚Wirtschaftswunder‘ im Erinnerungsort ‚Volkswagen‘“. Das Wolfsburger Werk war am 11. April 1945 von US-Truppen befreit und bald darauf an die Briten übergeben worden. Die Montage- und Reparaturarbeiten in der „Rüstungsruine“ wurden nicht eingestellt, der folgende Wiederaufbau war eng mit der Person von Major Ivan Hirst als Vertreter der Militärregierung verbunden. Die Erfolgsgeschichte des Volkswagens - insbesondere in den 1950er Jahren - verband der geniale PR-Strategie des Unternehmens, Frank Novotny, jedoch nur mit dem Wirken des ersten Generaldirektors Heinrich Nordhoff: Ein charismatischer Firmenchef in der Phase des sogenannten Wirtschaftswunders garantierte den Aufschwung – „Mit erheblicher Breitenwirkung in den Medien“. Für die ja vom kritischen



Dr. Dirk Schlinkert am Rednerpult (Foto: Martin Stöber)

Blick zurück bestimmte Erinnerungsarbeit gilt daher insbesondere in diesem Zusammenhang, dass der Erinnerungsort Volkswagen nicht durch Verschweigen und Übergehen (auch) zum Ort des Vergessens werden darf.

„Eisenerz aus Kleinenbremen“: Den Reigen der Vorträge beschloss mit Daniel Schmidt der Geschäftsführer des Besucherbergwerks und Museums in Kleinenbremen. Genau genommen wurde damit Niedersachsen verlassen, wenn auch nur um einen Katzensprung. Kleinenbremen liegt dicht hinter der Landesgrenze in Nordrhein-Westfalen. Unterstützt durch zahlreiche anschauliche Abbildungen erläuterte der Referent die Geschichte des Bergwerks und informierte über Infrastruktur und Technik der Grube unter wie über Tage sowie die vorhandenen Relikte im heutigen Besucherbergwerk. Im Mittelpunkt des Rückblicks stand die letzte Phase bis zur Betriebseinstellung 1957. Die in Sichtweite gelegene Grube Nammen fördert sogar noch heute, was zum Besuch des Reviers und des seit 1988 bestehenden Museums anregt.

Zum Abschluss der Tagung lud Dr. Stephan Lütgert zu einem Rundgang durch die neu gestaltete Dauerausstellung und über das Freigelände des Deutschen Erdölmuseums mit den zahlreichen Großexponaten ein.

Übrigens: Mit einer Ausnahme können die Vortragstexte des Kolloquiums im jetzt erschienenen Heft 10 der NIN-Reihe „Netzwerk Industriekultur“ nachgelesen werden.  
(Martin Stöber)



Exponate auf dem Freigelände des Deutschen Erdölmuseums  
(Fotos: Martin Stöber)



## **20 Jahre Forum Glas – Begeisterung für einen faszinierenden Werkstoff**

Stellen Sie sich vor, wie glühendes, flüssiges Glas im Feuer schimmert und aus einer scheinbar formlosen Masse durch Können, Kreativität und Erfahrung etwas Einzigartiges entsteht. Kaum ein anderer Werkstoff vereint Handwerk, Kunst, Technik und Geschichte auf so eindrucksvolle Weise wie Glas. Genau diese Faszination für seine Schönheit, seine Vielseitigkeit und seinen unverwechselbaren Zauber prägt die Arbeit des Forum Glas.

Als das Forum Glas im Frühjahr 2006 gegründet wurde, gaben sich die Vereinsmitglieder eine ebenso ambitionierte wie inspirierende Aufgabe: Sie wollten Menschen für den „Mythos Glas“ begeistern und ihnen einen der ältesten Werkstoffe der Menschheit näherbringen. Zwanzig Jahre später zeigt sich eindrucksvoll, wie erfolgreich dieses Vorhaben war.

Die Glasherstellung prägt das Weserbergland seit Jahrhunderten und zählt bis heute zu den wichtigen Wirtschaftsfaktoren der Region. Archäologische Funde belegen eine Glasproduktion bereits im 9. Jahrhundert. Im Gebiet des heutigen Bad Münster reichen die Wurzeln der Glasherstellung bis

in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Die Lauensteiner Glashütte am Osterwald nahm 1701 ihren Betrieb auf. Dennoch kennen viele Menschen die wirtschaftliche und kulturhistorische Bedeutung dieser langen Tradition nur am Rande.

Genau hier engagiert sich das Forum Glas. Der Verein erforscht und dokumentiert die Geschichte der Glasherstellung in der Deister-Süntel-Osterwald-Region, vermittelt traditionelle und moderne Techniken der Glasgestaltung, organisiert Ausstellungen und Exkursionen und setzt mit Glaskunstwerken sichtbare Akzente im Stadtbild von Bad Münde.



Glasfusingkurs – im Hintergrund ein Glasfusingofen  
(© Forum Glas)

#### Glasgeschichte sichtbar machen

Ein besonders gelungenes Beispiel dafür ist der 2010 eröffnete Glasstelenpfad. Sieben gläserne Informationstafeln mit einer Höhe von jeweils 1,90 Metern erinnern an historische Glashüttenstandorte in Bad Münde, Salzhemmendorf und Steinkrug. Eine umfangreiche, reich bebilderte Broschüre begleitet das Projekt und macht die Geschichte der Standorte anschaulich erlebbar.

#### Kreativität fördern

Wer Glas nicht nur betrachten, sondern selbst gestalten möchte, findet in beliebten Glasfusing-Kursen die passende Gelegenheit. Sie werden vom Förderverein der KGS Bad Münde in Abstimmung mit dem Forum Glas in Räumen der Kooperativen Gesamtschule angeboten. Besonders erfreulich: Auch junge Menschen entdecken auf diese Weise die kreative Welt des Glases und sammeln eigene Erfahrungen mit dieser faszinierenden Technik.

#### Kunst im öffentlichen Raum

Mit mehreren bedeutenden Kunstprojekten hat das Forum Glas das Erscheinungsbild von Bad Münde nachhaltig geprägt. Entlang des Glasskulpturenwegs, der von der Altstadt bis in den Kurpark führt, begegnen Besucherinnen und Besucher eindrucksvollen Werken bedeutender Künstler. Den Anfang machen seit 2004 die „Wegbegleiterinnen“ von Bernd Wiegand. Es folgte die Glaskunstinstallation „Der Fluss“ von Mike Spahn, die 2011 vollendet wurde. Seit 2016 setzt die Skulptur „Antiphon“ des französischen Künstlers Thierry Boissel einen markanten Schlusspunkt im Kurpark.

Ein weiterer Meilenstein war die große Glaskunstausstellung im Jahr 2019. Gemeinsam mit der Stadt Bad Münde und der GeTour GmbH präsentierte



Skulptur „Antiphon“ von Thierry Boissel (Foto: Bengt Ellesson)

das Forum Glas im Kurpark 18 Glaskunst-Stelen mit Motiven der vier Jahreszeiten sowie Werke des französischen Glaskünstlers Jean-Paul Raymond. Ein erfolgreiches Crowdfunding machte es möglich, zwölf Jahreszeiten-Stelen und zwei Solo-Stelen dauerhaft im Kurpark zu erhalten. Vier weitere Stelen bereichern heute das Ortsbild von Bakede.

#### Kunstschätze für die St.-Nikolai-Kirche

Auch die St.-Nikolai-Kirche verdankt dem Engagement des Vereins ein außergewöhnliches Kunstprojekt. Vor den acht großen Fenstern präsentieren sich 48 sogenannte Kabinettscheiben, gestaltet von Künstlerinnen und Künstlern aus dem In- und Ausland. Ursprünglich waren die Werke nur als Leihgaben vorgesehen. Dank der vom Forum Glas eingeworbenen Mittel konnten sie jedoch dauerhaft erworben werden. Seit 2024 gehört die vollständige Sammlung der Kirchengemeinde.

#### Auf den Spuren der Glasgeschichte

Zu den bedeutendsten Projekten des Vereins zählt die Arbeit im Bereich der Glasarchäologie. Im Jahr 2011 stießen Bauarbeiter bei Tiefbauarbeiten in Klein Süntel auf die Überreste eines historischen Schürkanals. Die außergewöhnliche industriegeschichtliche Bedeutung des Fundes wurde schnell erkannt, und die Denkmalschutzbehörde des Landkreises Hameln-Pyrmont stellte das Gelände unter Schutz.

Das Forum Glas übernahm anschließend die Trägerschaft der archäologischen Untersuchungen. In mehreren Grabungskampagnen zwischen 2013 und 2016 legten Archäologen mit engagierten Grabungshelfern die Grundstrukturen einer ehemaligen Glashütte aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts frei. Besonders bemerkenswert sind der nahezu kreisrunde Grundriss mit einem Durchmesser von knapp 20 Metern sowie zwei kreuzweise angeordnete Schürkanäle. Nur in Klein Süntel sind zwei dieser Eingänge für Besucher sichtbar.

Die Bauform deutet darauf hin, dass es sich um einen sogenannten Rauchgaskegel gehandelt haben könnte. Ein eindeutiger schriftlicher oder bildlicher Beleg für diese Vermutung fehlt bislang jedoch.

Nach Abschluss der wissenschaftlichen Untersuchungen entschied man sich, die freigelegten Strukturen dauerhaft zu schützen und das Gelände so zu gestalten, dass die ursprüngliche Form der Glashütte weiterhin erkennbar bleibt.

#### **Auswertung der Befunde und Funde der glasarchäologischen Grabung auf dem Gelände der ehemaligen Glashütte „Am Kleinen Süntel“**

Abschlussbericht  
Vorgelegt vom Forum Glas Bad Münder e.V.

#### **Autoren**

**Dr. Peter Steppuhn+**  
**Klaus Vohn-Fortagne**

unter Mitarbeit von  
Dr. Christian Leiber und Albert Schwiezer



Abschlussbericht über die Grabung in Klein Süntel (© Forum Glas)

## Glasgeschichte digital erleben

Heute lässt sich die ehemalige Glashütte sogar virtuell erkunden. Im Rahmen des Smart-City-Projekts des Landkreises Hameln-Pyrmont entstand die AR-Zeitreise-App „Ha-Py Virtuell“. Mithilfe von Augmented Reality können Besucherinnen und Besucher die Geschichte und Funktionsweise der historischen Glashütte in Klein Süntel auf eindrucksvolle Weise erleben.

## Zwei Jahrzehnte Engagement

Diese Beispiele zeigen eindrucksvoll, wie vielseitig und lebendig die Arbeit des Forum Glas in den vergangenen zwanzig Jahren war. Forschung, Denkmalpflege, Kunst, Bildung und bürgerschaftliches Engagement greifen dabei ineinander und schaffen ein einzigartiges Gesamtprojekt. So bleibt die Geschichte des Werkstoffs Glas nicht nur erhalten, sondern wird immer wieder neu erlebbar – ganz im Sinne des Vereinsziels, Menschen für den „Mythos Glas“ zu begeistern.  
(Christina Moraitis)

### Weitere Informationen:

<http://www.forum-glas-bad-muender.de/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Forum\\_Glas](https://de.wikipedia.org/wiki/Forum_Glas)



„Wegbegleiterinnen“ von Bernd Wiegand  
(Foto: Pia Stüttem)

### Glashütte Süntelgrund gegründet 1919

1919 errichteten ein Kaufmann aus Thüringen und ein Glashüttenspezialist aus Württemberg die Glasfabrik. Aufgrund von Kohlenmangel wurde diese schon 1921 stillgelegt. 1930 verkaufte man das Unternehmen auf Abriss, der jedoch nicht erfolgte, an den Sägereibesitzer Friedrich Sustrate aus Bad Münder.

1932 erwarb Rudolf Bornkessel aus Thüringen die Fabrik, die er im Jahre 1938 an Friedrich Sünder veräußerte. Gleichzeitig beteiligte sich Karl Siegmund aus Bad Münder an dem Unternehmen. Später trat Günther Pötting in das Geschäft ein, der ab 1963 Besitzer war.

1971 kaufte der schwedische Verpackungskonzern PLM die Glasfabrik, um in den Wirtschaftsraum der EU zu expandieren. 1999 übernahm der weltweit tätige britische Rexam-Konzern die gesamte PLM-Gruppe. 2007 veräußerte Rexam seine Glasparte an die irische Ardagh Glass Group.

**Ansicht der Glasfabrik, 1946** Zeichnung H. Geyer

**Produktion**  
In den Anfangsjahren wurde nur mundgeblasenes Glas hergestellt. Ab 1938 stellte man nach und nach auf halbautomatische Glasproduktion um, in der Ara Pötting dann zunehmend auf Vollautomatik. Die Produktpalette umfasste Glasverpackungen vornehmlich für Pharmazie, Chemie und Kosmetik. Nach der PLM-Übernahme produzierte man verstärkt für den Getränkesektor sowie Gläser für die Lebensmittelindustrie. 2009 erfolgte eine massive Reduzierung auf das keimarme Hygiene-Glas-Sortiment.

**Beschäftigte**  
Nach der Neugründung 1932 beschäftigte die Glasfabrik bis zu 45 Personen, darunter 12 aus Thüringen. Für die während des 2. Weltkrieges eingezogenen Männer übernahmen verstärkt Zwangs- und Fremdarbeiter die Arbeit. Wegen Rohstoffmangels stellte man die Fertigung 1944 ein und versetzte sämtliche Mitarbeiter nach Gnarrenburg (Landkreis Rotenburg/Wümme). Nach Kriegsende konnte die Produktion wieder aufgenommen werden. 1950 arbeiteten bereits 130 Mitarbeiter im Werk. Anfang der 1960er Jahre waren es über 500. Mit der Übernahme durch den PLM-Konzern gelang endgültig der Übergang zur technisierten Massenproduktion. Die Beschäftigtenzahlen pendelten sich zunächst um die 400 ein, stiegen mit der deutschen Einheit vorübergehend auf über 500. Die Konzentration auf die Pharma-/Chemie-Sparte führte 2009 zum Personalabbau auf rund 165 Mitarbeiter.

**Manuelle Sortierung am „Kalten Ende“ um 1957**

**Halbautomatische Flaschenherstellung, 1956** **Maschinelle Glasherstellung für den Pharmazie-Bereich, 2007**

### Glasstelen-Standorte der Deister-Süntel-Osterwald-Region

<b>Bad Münder</b> „Glashütte am Kleinen Süntel“ um 1635 bis 1886 Klein Süntel, Klein Sünteler Straße 13 „Glashütte Münder“ 1841 bis 1926 Bad Münder, Lange Straße 89 „Glashütte Süntelgrund“ gegr. 1919 Bad Münder, Süntelstraße 33	<b>Salzhemmendorf</b> „Lauensteiner Glashütte“ 1701 bis 1886 Osterwald, Steigerbrink/Plutstraße „Glashütte auf dem Hemmendorfer Dreisch“ 1775 bis 1776 Hemmendorf, Heidstraße 40 „Glashütte in der Sumpelbreite“ 1852 bis 1926 Oldendorf, Am Hüttenort
--	---

**Wennigsen**  
„Glashütte Steinkrug“ 1809 bis 1928  
Steinkrug, Auf der Glashütte

**forum-glas**

Glasstele an der Süntelstraße (© Forum Glas)

## Zukunft hat Vergangenheit

Niedersachsen will sein Image aufpolieren. Nun ist es schon wieder passiert: Auf den Imageplakaten Babys, Pferde, ein Windrad und natürlich im Mittelpunkt: „Wir sind Agrarland Nr.1“ (<https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/niedersachsen-das-ist-gross-neuer-slogan-fuer-bundesland,slogan-134.html>, Link am 19.6.2026).

Wen wundert es da, dass kaum jemand an Industrie und Industriekultur denkt?

Wer Geschichte und Gegenwart so verbiegt, dass sie zwar einem vermeintlichen Zeitgeist, aber nicht der realen Gegenwart entsprechen, muss sich nicht wundern, dass das Interesse an auch Industriekultur nur marginal ist. Das schräge Image wird sogar noch zementiert. Die Wirklichkeit sieht allerdings anders aus: Zwar prägt die Landwirtschaft das Landschaftsbild, dennoch ist die Industrie der deutlich wichtigere Sektor in Niedersachsen. Sie bildet den Hauptmotor der Wirtschaft. Rund 30 Prozent der Wirtschaftsleistung dieses Bundeslandes stammen aus der Industrie. Immer noch bilden die Automobilindustrie, die Stahlindustrie sowie der Maschinenbau aber auch das Gesundheitswesen die zentralen Standbeine der heimischen Wirtschaft. Namen wie VW, Conti, Symrise, die Salzgitter AG, Sartorius oder die Meyer Werft genießen weltweiten Ruf.

Und trotzdem gibt es in Niedersachsen so gut wie kein Bewusstsein, wenn es um Industriekultur geht. Aber auch Zukunftstechnologien besitzen eine lange Vorgeschichte. Sie kommen nicht aus dem nichts, gehen teilweise Jahrhunderte zurück. Urkundliche Belege des Schiffbaus bestehen seit dem Mittelalter, dasselbe gilt für die Montanwirtschaft im Harz. Die Salzgewinnung führte im Spätmittelalter in Lüneburg zu Reichtum und Wohlstand. Ähnlich wichtige und auch heute noch spürbare Akzente setzte Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung im Bereich des heutigen Hannover Linden mit Produkten, die vielfach europaweit konkurrenzfähig waren.

Industriekultur spielt sich in Niedersachsen heute überwiegend auf kleiner, lokaler Ebene statt. Und heute wissen viele nicht einmal mehr, dass das „Loch“ vor ihrer Haustüre mal ein Schacht von 800 Meter Teufe war, geschweige denn welche wichtigen industriellen Impulse vor 150 Jahren vom Nachbarort ausgingen. Wer erinnert sich denn noch daran, welche Bedeutung der Steinkohlenbergbau im Deister noch bis 1960 besaß.

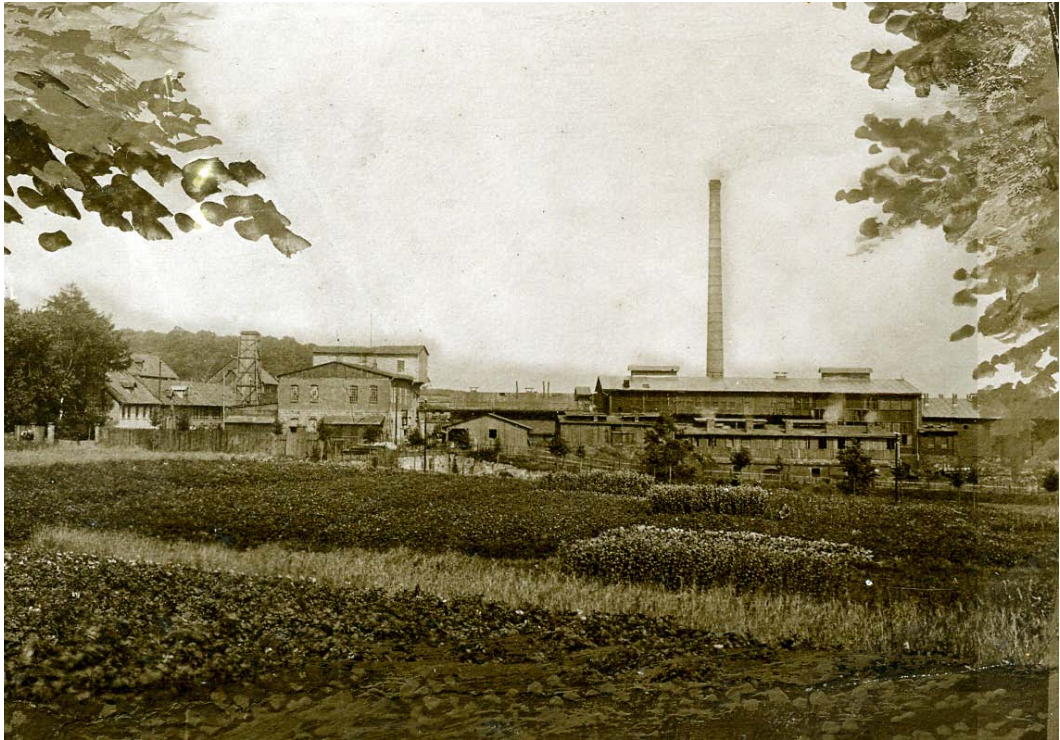
Gegen dieses Vergessen müssen wir ankämpfen, in unseren Museen und Vereinen, mit Ausstellungen und Aktionen und vielleicht auch einfach in Gesprächen mit unseren Nachbarn. Zum Beispiel was das „Loch“ denn wirklich war.

Und das mit der Statistik und der „Nummer 1“ ist solch' eine Sache. Es stimmt: Niedersachsen ist der Schiffbaustandort Nr. 1 in Deutschland – übrigens eine Industrie. Das mit der Landwirtschaft ist schwieriger: In seiner Stellungnahme zur Imagekampagne meint der Lobbyverband „Niedersachsen-Metall“: Das Land bliebe „als Wirtschafts- und Industriestandort in der öffentlichen Wahrnehmung bislang deutlich unter seinen Möglichkeiten. Zu wenige Menschen verbinden unser Land mit wirt-



„Glasmacher“ – Skulptur in Nienburg,  
Kurt Tassotti, 1989.  
(Foto: Rudi Heim)

schaftlicher Stärke, Innovation, Modernität, sicheren Arbeitsplätzen und Zukunftstechnologien.“ Zur „Nummer 1“ etwas süffisant: „Die größten landwirtschaftlichen Flächen (in Hektar) befinden sich flächenmäßig allerdings in Bayern, während Schleswig-Holstein den höchsten prozentualen Flächenanteil an der Gesamtfläche aufweist (rund 68 %).“ Klar ist aber auch: Ohne die historisch gewachsenen wirtschaftlichen und industriellen Traditionen wäre Niedersachsen nicht das, was es heute ist. Kurz und knapp ausgedrückt: Zukunft hat Vergangenheit.  
(Rudi Heim)



Glashütte am Osterwald – Gemarkung Oldendorf, Betriebszeitraum 1852 bis 1926  
Verpacken der produzierten Flaschen für den Transport, um 1900  
(© Archiv Museum am Hüttenstollen)



### **Kurz notiert**

Die *Gläserne Manufaktur von VW* in Dresden ist seit Ende 2025 Geschichte. Der Volkswagenkonzern hat sein Prestigeprojekt 24 Jahre nach der Eröffnung beendet. Dem Vorbild der „Autostadt“ in Wolfsburg folgend, war in Dresden ein zweites Auslieferungszentrum in Verbindung mit einer „gläsernen Montage“ entstanden. Die Lieferlogistik der innenstadtnahen Fabrik erfolgte mittels einer eigens angelegten Straßenbahngüterlinie.

Große Teile des Werksgeländes übernimmt die TU Dresden. Planungen sehen den Aufbau eines Innovationszentrums für KI und Robotik vor. Nur die Fahrzeugabholung belässt VW am Standort. Dort wurde bis 2016 das Oberklassemodell Phaeton gebaut, nachfolgend der e-Golf und der ID.3.

(Quelle: Industriekultur 1.26, S. 57/58.)

Die *Papierfabrik Feldmühle GmbH* im Schleswig-Holsteinischen Uetersen hat Ende 2025 den Betrieb eingestellt. Noch 2018 produzierten dort rund 400 Mitarbeitende auf zwei Maschinen Etiketten und Verpackungspapier sowie hochwertige grafische Papiere. In der Schlussphase beschränkte sich die Produktion auf eine Maschine und das Verpackungspapier. Das Werk mit eigenem Hafen am Fluss Pinnau geht auf die 1904 gegründete Norddeutsche Papierfabrik Hirt & Jens zurück.

(Quelle: Industriekultur 1.26, S. 60/61.)

Zur *Geschichte der Gelsenkirchener Lokomotivfabrik* ist 2025 ein rund 400-seitiges großformatiges Buch erschienen. Es soll Fachleute, Eisenbahnfreunde und industriekulturell Interessierte gleichermaßen ansprechen. Eine ausführliche Rezension findet sich in „Industriekultur“ 1.26, S. 64.

Lauscher, Stefan u. Wolfgang-Dieter Richter: *Schalke – Lokomotiven für Bergbau, Industrie und Nahverkehr*. Verlag Barteld, Berga-Wünschendorf 2025, 400 S., 755 Abb., Format 25x31 cm, ISBN 978-3-935961-31-8.

Das Industriegeschichtliche *Kolloquium 2027 des NIN* ist in Planung. Die Tagung wird unter dem Motto „Industrie und Glas“ stehen und in Bad Münde am Deister stattfinden. Der Termin steht noch nicht fest. Voraussichtlich findet das Kolloquium an einem Samstag im April 2027 statt.

Weitere Informationen folgen im nächsten Newsletter.

(Olaf Grohmann)

### **Termine\* (Auswahl)**

*Niedersächsisches Museum für Kali- und Salzbergbau*

**27. Juni 2026 – 11.00** Rundgang Kaliwerk Hansa. Treffpunkt: Museum, An der Halde 8, 30952 Ronnenberg

\*Alle Terminangaben ohne Gewähr, Änderungen und Irrtümer vorbehalten

**INDUSTRIE**

**KULTUR**

**GESCHICHTE**



## **Impressum**

Herausgeber: Netzwerk Industriekultur Niedersachsen e. V. (NIN)  
Amtsgericht Hannover - Registergericht VR 202006

Verantwortlich: Dr. Olaf Grohmann (Vereinsvorsitzender)  
Helene-Weber-Straße 5 A  
30974 Wennigsen (Deister)  
Telefon: +49 5103 820461  
E-Mail: [info@industriekultur-niedersachsen.de](mailto:info@industriekultur-niedersachsen.de)

Redaktion: Martin Stöber, Dr. Olaf Grohmann, Martina Grohmann, Rudi Heim